Ansprache zum Volkstrauertag 2018 in Ronsdorf

von Pfr. Dr. Jochen Denker

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
liebe Schwestern und Brüder

Wer, wie ich, die Schrecken eines Krieges nicht miterlebt hat, sollte über das, was „Krieg“ ist, wohl schweigen.
Wer die Bombennächte nicht miterlebt hat, keine Schützengräben kennt, keine Gewaltmärsche bei Wind und Wetter, nicht die Angst vor Heckenschützen und den Schmerz, wenn einem Kameraden, denen man das eigene Leben anvertraut hat, von der Seite gerissen werden oder man selber verwundet wird, der sollte vom Krieg nicht reden.

Ich möchte heute auch nicht vom Krieg reden.
Das, was ich an Zeitzeugenberichten gehört und gelesen habe und in Dokumentarfilmen gesehen, das reicht mir, um im tiefsten Herzen zu fühlen und mit klarem Verstand zu sagen:
„Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein.“
Und wem „Gott“ nichts sagt oder wer mit ihm nichts anzufangen weiß und zu tun haben will, der wird auf anderem Wege zu einer ähnlichen Erkenntnis kommen.
Es ist ja nur in einem zynischen Sinne wahr, dass der Krieg der Anfang oder „Vater aller Dinge“ sei. Als Erstes ist er nämlich zunächst einmal das Ende. Das Ende der Mitmenschlichkeit, der Nächstenliebe, der Diplomatie, der Geborgenheit, des Wohlstandes, übrigens auch der Wahrheit, denn Kriege brauchen Halbwahrheiten und ganze Lügen, damit sie geführt werden können.
Der Krieg ist das Ende. Ein Vater, der durch Tod Leben bringen will, aber die Getöteten niemals wiederbringt.
Und allenfalls wenn er das Ende von Tyrannei und Willkür, Gewaltherrschaft und Unterdrückung wäre, könnte man ihn als eine letzte Möglichkeit bezeichnen – das müsste aber stimmen! – und als notwendiges Übel. Aber auch das immer in dem Wissen, dass der Krieg noch nie den Frieden gebracht hat. Der kommt anders. Und ihn zu erhalten, gelingt nur anders.

Der Volkstrauertag ist ein nachdenklicher Tag.
Für die, die sich an Menschen erinnern, die ihnen der Krieg, nein Menschen im Krieg, genommen haben, ist es trauriger Tag.
Für uns alle ist er ein Tag der Mahnung, denn Kriege fallen nicht vom Himmel. Sie haben einen Vorlauf. Es muss jemand den Krieg wollen und der muss so mächtig sein, dass er darüber entscheiden kann und so mächtig, dass er eine große Menge Menschen hinter sich scharen kann, die mit ihm übereinstimmen.
„Krieg darf kein Mittel der Politik sein“, sagen wir – aber natürlich *ist* er das!
Mit ihm, und mit seiner Androhung, wird Politik gemacht.

Und damit die Androhung glaubhaft ist, produzieren wir Waffen über Waffen. Jeder sagt: „Wir wollen sie nie einsetzen“. Aber sie werden gemacht, gekauft und verkauft. Bei Licht besehen schon ein milliardenschwerer Irrsinn!
Und noch eins:
Damit die Drohung funktioniert, muss eine Gesellschaft kriegsbereit sein. Sie muss bereit sein, zur Durchsetzung eines Zieles Menschen zu töten und selbst dafür in den Tod zu gehen oder die eigenen Kinder in den Tod zu schicken.
Das braucht einen längeren Vorlauf, längere Vorarbeit und wir arbeiten zur Zeit daran – die einen wissentlich, die andern vielleicht unwissentlich – schuldig werden sie alle.
Wie bereitet man den Krieg vor?
Das funktioniert am besten mit *Feindbildern*.
Das funktioniert mit *Angst* – Terrorangst, Verlustangst, Überfremdungsangst,
Das funktioniert am besten mit *nationalistischem Stolz*.
Das funktioniert, wenn ein Menschenleben über das andere gestellt wird.
Merken wir noch, dass ein „America first“ ein „Italien, Polen oder Ungarn zuerst“ nur ein Variante eines „Deutschland, Deutschland über alles“ ist? Und auch unter uns nimmt der innere Widerstand gegen diesen Satz beängstigend ab!
Merken wir noch, welche Nebenwirkungen schon jetzt und welche Hauptwirkung recht bald die Rückkehr nationalstaatlicher Egoismen hat, die sich nationalistischer Emotionen bedienen?
Europa war über Jahrzehnte ein verheißungsvoller Gegenentwurf dazu!
Ein teurer Gegenentwurf – ganz gewiss – aber wer nur in Geld denken kann und will: Immer noch billiger als jeder Krieg!
Es steht viel auf dem Spiel in unseren Tagen!

1941 schrieb Bertold Brecht im finnischen Exil das Theaterstück „Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“. Als Gangsterposse verfremdet, wird der Aufstieg Hitlers und seine Machtergreifung erzählt. Im Epilog lässt Brecht sagen:
Ihr aber lernet, wie man sieht, statt stiert
Und handelt, statt zu reden noch und noch.
So was hätt' einmal fast die Welt regiert!
Die Völker wurden seiner Herr, jedoch
Dass keiner uns zu früh da triumphiert –
Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch."

Und fruchtbar wird er bleiben, weil der Mensch verführbar bleibt, versuchbar und unser Gebet doch noch immer zurecht Tag für Tag zu Gott emporsteigt, er möge uns erlösen von dem Bösen in und um uns.

Ihr Lieben,
Veränderungen in einer Gesellschaft nimmt man immer erst im Rückblick war. Mal recht bald, mal viel später, nicht selten zu spät.
In der Gegenwart ist man oft schwachsichtig oder gar blind für das, was schleichend in die Köpfe und Herzen kriecht. Im Rückblick, wenn aus unbedachten oder

zündelnden Worten Taten wurden und aus Stimmungen Pogrome steht man da und fragt: „Wie konnte das passieren?“

Aber kann man denn nicht schon in der Gegenwart hellsichtig sein, statt verblendet oder blind?
Gibt es eine Schule, in der wir unsere Augen und unseren Verstand bilden können, um scharfsichtig und scharfsinnig zu sein, oder unsere Nase, um einen „Braten“ früher zu „riechen“, Gefahren zu „wittern“, oder unsere Ohren, um wahre Propheten von falschen zu unterscheiden und „Führer“ von „Verführern“?
Ob es gelingt? – Das werden *nachfolgende* Generationen der heutigen bescheinigen. Aber versuchen müssen wir es und nach Schulen suchen, die helfen können.

Eine davon ist gewiss die „Geschichte“, – wenn man sie denn lehren lässt, was sie lehrt und sie nicht verbiegt, färbt, vereinfacht oder Geschehenes gar leugnet.
Darum interessiert Euch für die Geschichte und ihre Zusammenhänge.

- Lernt von den Irrwegen der Menschen und von den hoffnungsvollen Aufbrüchen. Lernt durch geschichtliche Anschauung, wie Populismus funktioniert, wie „Gleichschaltung“ gelingt, wie das, was gestern noch unmöglich war, bald erwartbar und dann ganz normal wird, wenn niemand widerspricht.
- Lernt, dass Demokratien nicht an zu vielen Feinden zugrunde gehen, sondern an zu wenigen Freunden und Verteidigerinnen. Es sind nicht nur die Putsche, es sind oft Wahlen, in denen Demokratien ihren Geist aushauchen. „Protestwahlen“, sogenannte „Denkzettelwahlen“ können ein schlimmes Ende nehmen.
- Lernt, wie Propaganda und *Feindbilder* funktionieren und erkennt den Segen des 2. Gebotes, des Bilderverbotes. In ihm geht’s ja nicht nur um Götzenbilder, sondern es will ja auch davor schützen, aus lebendigen Menschen tote Bilder und Karikaturen zu machen, mit denen man keine Erfahrung mehr machen muss, die einen korrigieren könnten und auf die man seinen Hass projizieren kann.
- Lernt auch, dass man keinen „Messiassen“ folgen sollte, von denen man sich auch ein „Bild“ macht – nun eben eines, das nur strahlt und alle Hoffnung auf sich vereint und das man willig anbetet und ihm dient.

Lernt aus der Geschichte.

Die Schrecken des Zweiten Weltkrieges und vor allem der Holocaust, der in seinem Schatten sich vollzog, verträgt keine Vergleiche!
Der Weg dahin aber sehr wohl.
Er war gespickt von Nationalismus, von Feindbildern, von Enthemmung der Sprache, von dem Austesten, „Wie weit können wir‘s treiben, ohne das es zu einem Aufstand der Anständigen kommt?“ Der 9.11. 1938, die Pogromnacht, war auch ein solcher „*Test*“. Und die Mehrheit hatte sich langsam auf kleiner Flamme kochen lassen, bis sie „gar“ war, reif zu „Wegschauern“ und „Mitläufern“ zu

werden, die sich selbst rechtfertigen konnten und dann auch mussten, aus Angst nichts gesagt und getan zu haben.
Wenn‘s zu spät ist, gibt’s immer gute Gründe mitzumachen oder sich zu verstecken!
Vorher nicht.
Noch sind wir *vorher*.
Noch!
Noch ist Zeit zur Umkehr, Zeit aufzustehen.
Zeit, die Weichen anders zu stellen.
Die Propheten stehen auf der Zinne – nicht nur in den Kirchen. Gott hat sie auch außerhalb aufgestellt, damit *alle* sie hören! Sie rufen zum Frieden und warnen vor den Vorboten des Krieges.
Noch ist Zeit, die Demokratie zu retten, dem Nationalismus zu wehren, das Projekt Europa zu stärken, weil es ein „Friedensprojekt“ ist.
Wir werden im Mai alle wählen. Es ist Europawahl. Wir haben die Wahl zwischen vielen Parteien – und wir haben die Wahl, welcher Geist Europa prägen soll.
Es steht viel auf dem Spiel in unseren Tagen!

Schenke Gott uns seinen Geist, der unseren Geist weckt und schult.
Damit unsere Kinder und Enkelkinder einmal sagen: Unser Eltern und Großeltern waren wach und haben aus der Geschichte gelernt.
Und damit Opfer der Kriege nicht noch einmal weinen und vor dem Thron Gottes sagen müssen: „Warum wieder? Waren wir immer noch nicht genug?“

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.
Amen.

Pfr. Dr. Jochen Denker